



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augspurg, 1712

64. Der Mensch bearbeitet sich viel/ umb weiß nicht was?

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47916)



Die vier und sechzigste Sinnreiche
Geschicht.

Der Mensch bearbeitet sich viel / umb weiß
nicht was ?

S Menschlicher Zustand / wie schwach bist du
nicht ! und ihr Menschen / wie laßt ihr euch
nicht von den Gemüths-Regungen zum öff-
tern dergestalt beherrschen / daß sie euch ganz
verblenden / und den Verstand umbkehren !
Dann wie viel seynd unter euch / die nicht von morgen frühe
an bis in den späten Abend sich bearbeiten / und unter denen
fast unerträglichen Bemühungen schwitzen ? und so man
euch solte fragen / für wen und zu was Ende ? wurdet ihr
nichts wissen zu antworten / weilen euch in der That nicht
bekandt ist / für wen ihr sammet und zusammen traget.
Ganze Wochen verstreichen / und ihr wißt von keiner Ruhe
nichts zu sagen / massen euch die Nacht ein Tag scheint / we-
gen immernährender Wachtbarkeit / und Ansechtung der
Arbeit und Sorge / Geld und Gut zu gewinnen. Und da-
fern ihr solches erwerbet / und man euch befraget / wozu euch
solches diene ? widersetzet ihr mehrmahlen / wir wissen nicht /
wozu ? worbey oft zu eurem Schaden herauskommet / daß /
ob ihr euch gleich zuweilen aus einem gewissen Absehen bear-
beitet / und eure Nachkommenschafft gedencket zubereichern /
wie nicht minder eure Familie in die Höhe zu bringen / euch
P. Casalichii III. Theil. Na eben

eben dasjenige begegnet/ was jenem begegnet/ der ohne den Wirth die Rechnung gemachet; Ja ob schon ein jeder unter euch mit dem Reichen in dem Evangelio spricht: Habeo multa bona reposita in annos multos: Ich bin mit Geld und Gut auf viel Jahr versehen/ so hört er doch bey dem andern Ohr: Stulte, Stulte, Narr/ Narr/ wohinaus wollen deine thorrechte Rechnungen? du bildest dir ein noch viel Jahr zu leben/ und versprichst dir selbst ein ganzes Saeculum, da du doch mehr nicht dann etlich wenige Stund übrig hast. Stulte, Narr/ sag mir ein wenig/ wer hat dir ein Brief für so viel Jahr geben? in annos multos? Vielleicht derjenige/ der dir ganz klar gesagt/ und dabey erinneret hat: Vigilate, wachet/ quia nescitis diem neque horam, weil ihr weder Tag noch Stund wisset? Oder hast du dir vielleicht selbst diese Bersprechung gemacht? und wie kannst du so vermessen seyn/ und dir selbst etwas versprechen/ so nicht in deinem Vermögen/ sondern in eines andern Gewalt stehet/ dir solches mitzutheilen? Du kannst keine andere Antwort hier auf aussinnen/ als daß du ein Narr, und ohne Hirn seyest. Dahero trohet dir das Evangelium: Stulte, Stulte, Narr/ Narr/ hac nocte repetent à te animam tuam diaboli, noch diese Nacht werden die böse Feind deine Seel hoblen/ und ehe noch der morgige Tag anbrichet/ wirst du deinen Unerstand mit Händen greiffen/ und deiner grossen Thorheit/ die nicht weiß was sie thut/ oder saget/ überwiesen werden. O uns armseelige Menschen! wieviel seynd nicht heutiges Tags dergleichen auf der Welt? und wieviel solche Narren gibt es nicht/ die bey hellem Mittag ihrer besten Hoffnung/ Trosts und Vergnügung/ eine dunckle Nacht des Jammers und Kummers ausstehen müssen/ und aus ihren gesammleten Reichthumen/ demjenigen am Todbett im Testament müssen vermachen/ deme sie ansonsten keinen Heller hätten geben wollen; und bleibet ihnen von allen Gütern

tern kein einziges Mittel über / denn Todtes-Gewalt zuent-
weichen. Alsdann werden sie ihren Irrthum erkennen / daß
sie nichts vor die Ewigkeit gearbeitet / und für das andere
Leben keine Schatz gesammelt ; Welches die Weise in fol-
gender Lehrreichen Fabel erläutert :

Der Löw und der Bäer jagten einsmahls einem schö-
nen Reh nach / und wolten es ein jeder vor sich behalten/
worüber sich dann unter ihnen ein grosser Streitt erreget/
und sie miteinander durch starcke Bertwundungen dergestalt
hand-gemein worden / daß von dem langen und hitzig vol-
brachten Ringen sie sich ganz ermüdet / halb todt auf die
Erden gestreckt ; welches als es der listige Fuchs gewahr
wurde / und erblickte / daß sie sich kaum regeten / luffe er ganz
eilfertig hinzu / raumte ihnen das Reh aus der Mitten hin-
weck / und flohe also mit dieser Beut davon / ohne daß er von
denen ermatteten Löwen und Bäeren kunte verfolget wer-
den / als welche wegen grosser Müdigkeit nicht nur allein
keinen Schritt thun / sonder auch sich so gar nicht von der
Erden aufrichten konten. Dahero sie dann zugleich mit
wehemüthiger Stimm geklaget : O uns arm- und unglück-
selige ! die wir uns bemühet / und fast zu todt gearbeitet /
aber für wen ? Für den Fuchsen.

Beu diesen und dergleichen wird wahr / was da ge-
schrieben stehet : Thesaurizat , & ignorat , cui congregabit ea :
Er thut Schätze samlen / und weiß nicht / für wen
er solche wird zusammen scharren. Dahero hört man
von ihnen gar oft auf dem Tod-Bett : O uns elend- und
unglückselige ! wir haben geschwitzet / und seynd geloffen/
Geld und Reichthum zuerwerben ; aber für wen ? Vor die
Rent-Camer / vor den Fürsten / für einen fremden / und
was weiß ich / für wen ? Wir haben Länder durchreiset /
viel Nacht gewachet / Hiß und Frost ausgestanden uns zu-
bereichen / aber für wen ? Vor die jenige / so die Karten mit-
schen /

schen/ und es verspielen/ in Sausz und Braus leben/ Jagd-
 Hund unterhalten/ kein Pater noster für uns betten/ unsere
 Seel verfluchen/ nichts-wehrte bosshafftige Leut und Weis-
 helmörder unterhalten/werden. O thorechter menschlicher
 Zustand! der du nicht weißt/das Gute zuerkennen/ und das
 Nüg auf recht liebens würdige Sachen zuhefften/ im Ge-
 gentheil aber/das abscheulich und greuliche zuverdammen!
 du weißt/ oder soltest ja wenigist wissen/ daß der Zustand deß
 Reichen in einer immerwehrenden Bewegung bestehet/ so
 in mitten der Bequemlichkeit und deß Ueberfluß/ von wel-
 chen ihme Ruh und Zufriedenheit sollte zustatten kommen/
 immerdar hin und her schwancket/und dieses nicht nur allein
 bey Tag/ sondern auch bey Nacht/ welche sonst von einem
 jeden zur Ruh gesucht/ ihme aber zur Unruh/Wachtsam-
 keit und Bemühung wird/ welches in diesen Reimen wird
 bemercket:

Cura diem perdit, noctem tenet improba cura,
 Divitis in media est nulla quiete quies.



Die fünff und sechzigste Sinnreiche Geschichte.

Heyrathen braucht bedenkens.

Es gibt viel/ die in allen Sachen das schlimmste er-
 wehlen/ weilen sie niemand anderen hierüber zu
 Rath ziehen als ihre eigne Begirlichkeit/ und un-
 ordentliche Gemüths-Regungen. Eben dieses/
 wer sollte es sich wohl einbilden? fragt sich zu
 bey